

# Internationale Staatsfonds bersten vor Geld

4. MÄRZ 2008 | 15:16 | WIEN

Die Einbrüche an den Weltbörsen infolge der US-Subprime-Krise und die Zurückhaltung der Banken bei Kreditfinanzierungen verursachen mittelfristig höchstens eine "kleine Delle" bei den weiteren Übernahmeschlachten, aber keinesfalls gravierende Rückschläge, schätzen die Berater von MP Corporate Finance. Als Käufer werden künftig Staatsfonds aus Singapur, Japan, China, Taiwan und Russland auftreten.

apa wien

Die überfüllten Kassen in den genannten Ländern werden die internationalen M&A-Aktivitäten (Mergers and Acquisitions, Fusionen und Übernahmen) der Privat-Equity-Fonds voraussichtlich blass aussehen lassen. „Bis 2012 soll sich das Volumen in den Staatsfonds von 2,5 auf über 12 Billionen Dollar (7.893 Mrd. Euro) erhöhen“, sagte der geschäftsführende Gesellschafter der MP-Corporate-Finance-Gruppe Wolfgang Quantschnigg. und verwies dabei auf Schätzungen des Weltwährungsfonds.

Rund 40 Prozent aller Deals werden in den USA abgewickelt, in den 90er Jahren waren es noch 60 Prozent. Europa schließe mit einem Anteil von bereits 35 bis 40 Prozent auf. Asien und der Rest der Welt sind mit etwa 15 beziehungsweise 10 Prozent vertreten.

Staatsfonds sind längerfristiger orientiert als Private-Equity-Fonds und kaufen keine zu großen Anteile an strategisch wichtigen Unternehmen. Private-Equity-Gesellschaften hingegen wollen den Eigenkapitalwert des übernommenen Unternehmens in drei bis sieben Jahren vervielfachen und dann wieder aussteigen.

Die drei größten Deals, bei denen heimische Unternehmen im vergangenen Jahr ins Visier genommen wurden, bildeten der Verkauf des börsennotierten Edelstahlherstellers Böhler-Uddeholm an den Linzer Stahlkonzern voestalpine (im Volumen von 3,45 Mrd. Euro), die Abgabe der ehemaligen Gewerkschaftsbank BAWAG PSK an die Käufergruppe rund um den US-Fonds Cerberus (3,2 Mrd. Euro) sowie der Transfer der Hypo Alpe Adria Group an die Bayerische Landesbank (1,6 Mrd. Euro).